

Auf dem Sprung



Von Jürgen Reinhardt

Zwischen Leben und Tod liegen oft Sekunden. Wenn Menschen in den Ausnahmezustand geraten, ist Anne Kathrin Lohr zur Stelle.

KREIS BERGSTRASSE - Insgesamt 18 Menschen, bei lebendigem Leib verbrannt in einem Reisebus auf dem Weg zum Gardasee, geschockte Überlebende, die sich in einem Albtraum wähnen, traumatisierte Helfer, die nicht mehr helfen können: Anne Kathrin Lohr bleibt zu wünschen, dass sie nie zu einem Einsatz wie dem Anfang Juli auf der Autobahn 9 in Ober-Franken hinzugezogen wird. Von dem hat die 30-Jährige aus dem Radio erfahren, gerade unterwegs mit einer Jugendgruppe, im Bus, gar nicht weit weg vom Unglücksort. Ein mulmiges Gefühl hat sie bei der Nachricht schon beschlichen. Auswirkungen auf ihre Arbeit als ehrenamtliche Helferin bei der Notfallseelsorge habe das aber nicht: „Wenn ich meine Seelsorgerjacke drüberziehe, ticke ich anders.“ Dann habe sie eine größere Distanz, auch mehr Selbstvertrauen.

Einsam und hilflos in der Wohnung

- **65 EHRENAMTLICHE**

Die Notfallseelsorge Bergstraße wurde Anfang 2000 gegründet, am 29. Mai 2001 wurden die ersten 39 Frauen und Männer beauftragt.

Derzeit stehen 65 Ehrenamtliche zur Verfügung, 2016 wurden sie zu 134 Einsätzen im Kreisgebiet gerufen.

Leiterin ist Pfarrerin Karin Ritter, Telefon 06252-67 33 54, E-Mail notfallseelsorge@haus-der-kirche.de. Infos gibt es unter www.nfs-suedhessen.d/pages/bergstrasse/bergstrasse.

Getragen wird die Notfallseelsorge von evangelischer und katholischer Kirche, Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG), Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Johanniter Unfallhilfe (JUH), Malteser Hilfsdienst (MHD), den Freiwilligen Feuerwehren und dem Technischen Hilfswerk (THW). Sitz ist das Haus der Kirche in Heppenheim. (jr)

Bislang ist ihr ein Großeinsatz wie auf der A 9 erspart geblieben. Es waren kleinere, weniger spektakuläre, aber auch tragische Situationen, die sie zu bewältigen hatte. So wie den Einsatz für eine Dame, die im hohen Alter ihren Lebensgefährten verlor und ohne Hinterbliebene einsam und hilflos in ihrer Wohnung saß. Oder der für eine Frau, deren Mann im Haushalt tödlich verunglückt war. Besonders tragisch war es, als sie in eine Wohnung gerufen wurde, in der eine alleinerziehende Mutter, kaum älter als sie selbst, ums Leben gekommen war: Das Kleinkind blieb ohne Angehörige zurück; glücklicherweise kümmerten sich die Nachbarn um das Kleine, aber auch sie bedurften der Hilfe. Ganz hart war es, als Anne Kathrin Lohr mit dem Tod einer Gleichaltrigen konfrontiert wurde. Das habe ihr gezeigt, „wie schnell alles vorbei sein kann“, wie wichtig es ist, sich umeinander zu kümmern.

Und genau das macht die Notfallseelsorge: Gegründet wurde sie im Kreis Bergstraße Anfang 2000, am 29. Mai 2001 wurden die ersten 39 Frauen und Männer beauftragt. Derzeit stehen 65 Ehrenamtliche zur Verfügung, die die Tätigkeit meist zusätzlich zu ihrem Hauptberuf ausüben. Anne Kathrin Lohr arbeitet unter der Woche als Lehrerin, den Bereitschaftsdienst für die Notfallseelsorge kann sie deshalb nur an Wochenenden übernehmen.

Im Jahr 2016 wurden die Ehrenamtlichen zu 134 Einsätzen im Kreisgebiet gerufen. Nur selten wissen die Helfer vorher, welches Szenario sie am Einsatzort erwartet. Ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung sind Rollenspiele, in denen immer und immer wieder trainiert wird, psychologisch sinnvoll vorzugehen, die eigene Hilflosigkeit zu überwinden und vorhandene Ängste abzulegen, um für andere da sein zu können.

Die Notfallseelsorger stehen bei akuten Krisen und seelischen Belastungen zur Seite. Das kann der Tod eines nahestehenden Menschen sein, verursacht etwa durch Krankheit oder einen Unfall. Auch bei Suizid oder Suizidversuch betreuen die Seelsorger die Angehörigen. Nach Unfällen stehen sie Opfern, Angehörigen, Unfallverursachern und Zeugen zur Seite – am Unfallort oder zu Hause. Eine Arbeit, die hohe Anerkennung erfährt: Christiane Kobus, Sprecherin der Polizeidirektion Südhessen, ist beispielsweise schlicht „froh, dass es die Notfallseelsorge gibt“ und die Kollegen, die sich auf andere Aufgaben konzentrieren müssen, entlastet werden.

Wildfremde Personen in den Arm nehmen

Anne Kathrin Lohr hat nach Abi und Studium einen Job als Lehrerin an der Nibelungenschule in Lampertheim-Hofheim, ist seit 2014 verheiratet, lebt mit ihrem Mann im Heppenheimer Stadtteil Kirschhausen, (noch) ohne Kinder. Warum schließt sich eine lebenslustige, weltzugewandte 30-Jährige einem Team an, das sich um Menschen im Ausnahmezustand kümmert, dessen Mitglieder Wildfremde in den Arm nehmen, die den Schicksalsschlag, der sie getroffen hat, nicht verkraften? Ein Schlüsselerlebnis gab es nicht. Anne Kathrin Lohr ist katholisch geprägt, hat sich in ihrem Geburtsort, dem rheinland-pfälzischen Offstein, früh und vielfältig sozial eingebracht, beispielsweise in der Jugendarbeit.

Hat die ehrenamtliche Tätigkeit sie verändert? „Da müsste man wohl andere fragen“, reagiert Anne Kathrin Lohr zurückhaltend. Ihr Mann jedenfalls zuckt mit den Schultern, er hat anscheinend keine Veränderung registriert. Für die 30-Jährige ist es ein Lernen fürs Leben, es sind Erfahrungen, die sie im Alltag und auch in ihrem Beruf verwerten kann. Auf die Frage, ob das Ganze für sie als Katholikin eine Glaubensfrage ist, antwortet sie: „Ich mache das nicht für die Kirche oder Gott, ich mache das für meine Mitmenschen.“ Und für die steht sie trotz Belastung im Hauptberuf drei bis viermal im Monat zur Verfügung – Tag und Nacht. Das Handy hat sie dann immer dabei.